

„Bitterer Reis“ / Aus einem Dokumentarfilm vom Reis wächst eine luluhafte Frau

Wenn ein Dokumentarfilm spannen soll, so bedarf er der Handlung. Ist diese Handlung sinnvoll mit dem Ort der dokumentarischen Darstellung verknüpft, und treten zudem Personen handelnd auf, die an eben diesem Ort wahrscheinlich sind, so entsteht ein Film, der die kritische Sonde erträgt und der bejaht werden kann.

„Bitterer Reis“, von Giuseppe de Santis geschaffen, erfüllt die obengenannten Voraussetzungen, und so gelingt es ihm, einmal die dokumentarische Wahrheit, zum anderen die psychologische Wahrscheinlichkeit und endlich jene Spannung zu schaffen, die den Film genügend an das Auge des Zuschauers klammert, um ihm auch Publikums-Breitenwirkung zu verschaffen.

Darüber hinaus versah der Regisseur den Film mit einer starken Dosis Erotik, die den Rahmen des Dokumentarischen leicht verbiegt, die man aber trotzdem nicht als „billig“ abtun darf, denn er hat in Silvana Mangano — die, bedeutsam es zu wissen, nach zwei Filmen den Ateliers bereits wieder den Rücken gekehrt hat — eine Frau, die einem Elementarwesen gleicht, einer Potenzierung des Begriffes Weib, das luluhaft Männer betört und einen Verbrecher an sich zieht, an dem sie dann scheitert und den sie tötet. Wenn dies nach Kolportage anmuten mag, so erhebt sich in dem tierhaft anmutigen So-Sein der Mangano doch etwas mehr, nämlich eine erotische Bannkraft, die sich auf den Zuschauer überträgt. Davon profitiert auch noch die andere Frau in diesem Film, die Amerikanerin Doris Dowling, die von de Santis psychologisch bedeutend geformt wurde. Die Mangano heißt Silvana. Silva — Selva — Wald — wilder Wald: Naturwesen, das in die Natur verliebt macht . . .

Daß eine solche „Reisarbeiterin“ während ihrer Arbeit eher an andere Dinge denkt, an Tanz, an Schmuck, und als sie diesen durch den Verführer bekommt, seine Unehchtheit nicht bemerkt, — das alles ist von de Santis instinktiv erfaßt, und so gelingt es ihm, die „andere“ immer klarer abzusetzen und das Spiel mit den beiden begehrenden Männern (dem Verbrecher und dem ehrlichen Sergeanten)* dramaturgisch zu steigern und einleuchtend zu lösen.

Es gibt Fotos von der Mangano, auf denen sie einem weiblichen Giuliano ähnelt — und wirklich, sie wurde, vor wenigen Jahren, von einem der älteren Avantgardisten Italiens in Sizilien entdeckt.

„Bitterer Reis“ ist ein guter Titel. Gut für den Dokumentarfilm wie für die Tragödie, die damit endet, daß die heimkehrenden Reisarbeiterinnen an die Leiche Silvanas treten und ihr statt der Handvoll Erde eine Handvoll des unter unsäglichen Mühen geernteten Reises auf den leblosen Körper streuen.

Wer den Film „Bitterer Reis“ gesehen hat, dem ging ein erhellendes Licht über einem dunklen Kapitel auf, und der weiß nun auch eine der Quellen, die den italienischen Linksradikalismus speisen. Dieses Kapitel der Welt und dem italienischen Volk gezeigt zu haben, ist ein enormes Verdienst. Denn erst wenn soziale Wahrheit erkannt ist, wird der Antriebe zur Beseitigung der Quellen der Unzufriedenheit mächtig.

Hans Schaarwächter